

90 JAHRE
LANDESFISCHEREIANSTALT
ALBAUM



Gründungsfeier der Prov. u. v. v.



Was ist eigentlich eine „Landesfischereianstalt“? Und weshalb liegt eine solche Einrichtung geografisch weit ab vom Zentrum Nordrhein-Westfalens im Sauerland? Um diese Fragen zu beantworten, muss man knapp 100 Jahre in die Vergangenheit zurückschauen: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die künstliche Zucht und Aufzucht von Fischen zum Zwecke der Nahrungsmittelproduktion in Deutschland zwar schon etabliert, jedoch fehlte den entsprechenden Betrieben eine

Anlaufstelle, die sich wissenschaftlich fundiert mit Theorie und Praxis der Fischzucht auseinandersetzte. Dies traf insbesondere auf den damals noch jungen Bereich der Forellenzucht zu. Im Jahre 1929 diskutierte der Verein deutscher Forellenzüchter anlässlich seiner Jahrestagung die Dringlichkeit der wissenschaftlichen Befassung mit der Forellenzucht in einer eigens dafür ausgerichteten Forschungseinrichtung.

25. Juli 1931



AM ANFANG WAR DIE FORELLE

Forellen stellen hohe Ansprüche an ihre Umwelt, insbesondere in der künstlichen Haltung und Zucht: sauerstoffreiches, ganzjährig kühles und unbelastetes Wasser in ausreichender Menge. Diese Bedingungen finden sich vornehmlich in den Quellen und Bachläufen der Mittelgebirge, der „Forellenregion“ unserer Gewässer. Damals stand zufällig eine komplette Forellenteichanlage in der kleinen Ortschaft Albaum, einem Ortsteil von Kirchhundem im Sauerland, zum Verkauf, die sämtliche Kriterien erfüllte. Nach einigen Umbauarbeiten konnte das Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dort im Jahre 1931 die „Preußische Lehr- und Versuchsanstalt für Forellenzucht“ feierlich in Betrieb nehmen. Sie unterstand bis 1938 dem Oberfischmeister bei der zuständigen Provinzialregierung in Münster. Dann wurde sie der Reichsanstalt für Fischerei mit Sitz in Berlin-Friedrichshagen angeschlossen. Zwischen 1938 und 1941 wurde ihr das Institut für Fischereiliche Abwasserkunde in Münster angegliedert.

Von der Forellenzucht zum Kompetenzzentrum

Anfänglich nahm die neue Lehr- und Versuchsanstalt vor allem Aufgaben rund um das Gebiet der künstlichen Fischzucht wahr. Untersucht wurden von Beginn an die Auswahl geeigneter Arten für die Aquakultur, passende Mischungen von Futtermitteln unter Zuchtbedingungen, die Optimierung von Haltungs-, Vermehrungs- und Aufzuchtverfahren, die Bewirtschaftung von Binnengewässern, die Entwicklung und Erprobung von Fanggeräten

und die Vorbeugung, Erkennung und Behandlung von Krankheiten. Die Ergebnisse dienten als Beratungsgrundlage für Entscheidungsprozesse der zuständigen Behörden, für die Verbesserung der Betriebsführung in der Praxis, aber auch als Grundlage weiterer wissenschaftlicher Forschung.

Mit dem wachsenden Portfolio der Aufgaben wuchs die anfänglich überschaubare Anzahl der in der Einrichtung beschäftigten Menschen im Laufe der Zeit weiter an. Angesichts zunehmend komplexerer Aufgaben und Fragestellungen wurde die alte Preußische Lehr- und Versuchsanstalt mit verwandten Fachgebieten verknüpft und mit anderen Einrichtungen zusammengeführt.

Nach der Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen 1946 unterstand die Albaumer Anstalt der Fach- und Dienstaufsicht des Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen und trug fortan die Bezeichnung „Landesanstalt für Fischerei Nordrhein-Westfalen“. Im Jahr 1994 wurde die Landesanstalt für Fischerei als Fischereidezernat der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (LÖBF NRW) angegliedert, die im Jahr 2007 mit dem Landesumweltamt (LUA NRW) zum heutigen Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV NRW) fusioniert wurde. Die ehemalige „Landesanstalt für Fischerei“ ist seitdem als Außenstelle des Landesamtes organisiert und wird unter dem Namen „Fachbereich für Fischereiökologie und Aquakultur“ geführt.

Neue Aufgabenfelder

90 Jahre nach Gründung der Einrichtung arbeiten an dem Standort in Albaum heute mehr als 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund um den Themenkomplex Wasser und Gewässerökologie. Ihr Aufgabenspektrum umfasst die Bereiche Artenschutz und Gewässerentwicklung, Aquakultur und artgerechte Fischhaltung, Biomonitoring, Fluss- und Seenfischerei, Fischgesundheit, Tierwohl und Tierschutz. Sie bearbeiten vorrangig Themen und Projekte, die von landesweiter Bedeutung sind oder die Modellcharakter haben. Mit den Ergebnissen ihrer Arbeit beraten die Fachleute aus Albaum das Landesumweltministerium, die Landwirtschaftskammer und andere Behörden, Verbände, Fachinstitutionen und EU-Gremien.

Der Fachbereich für Fischereiökologie und Aquakultur des Landesamtes wirkt beratend bei der Renaturierung von Gewässern mit, erarbeitet und betreut Artenschutzprogramme, darunter das Wanderfischprogramm NRW. In seinen Teichanlagen in Albaum werden mehrere tausend Lachse gehalten und jährlich etwa eine Million junge Lachse zur Auswilderung gezüchtet. Zum Fachbereich gehört auch der Fischgesundheitsdienst mit einem modernen Labor für Fischpathologie. Das Schulungszentrum für Fischerei und Umweltbildung ist einer von nur drei deutschen Standorten, an denen Fischwirte überbetrieblich ausgebildet werden. Ein umfangreiches Angebot von Lehrgängen richtet sich an Anglerinnen und Angler, Fischwirtinnen und Fischwirte, Behörden, Fachbüros, wissenschaftliche Einrichtungen, aber auch interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Untersuchung eines Störs mittels Ultraschall auf der Teichanlage in Albaum



Wissenschaftliche Fischbestandserhebung mittels Elektrofischerei

Aktuelle Herausforderungen ergeben sich zum Beispiel aus dem fortschreitenden Klimawandel. Die Albaumer Fachleute suchen Antworten auf die Frage, welche Folgewirkungen sich aus den Veränderungen im natürlichen Wasserhaushalt für die Lebensräume von Tieren und Pflanzen ergeben und welche Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel möglich oder geboten erscheinen.

So hat sich aus einer Forschungseinrichtung mit dem Schwerpunkt Forellenzucht über viele Jahre ein modernes Dienstleistungs-, Forschungs- und Kompetenzzentrum mit einer großen Vielfalt an Aufgaben entwickelt. Damit der Fachbereich Fischereiökologie und Aquakultur des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW diesem Anspruch auch in Zukunft gerecht werden kann, plant die Landesregierung derzeit einen Neubau der Dienstgebäude mit zeitgemäßen Laboren und einer neuen Aquakulturanlage.

Laboranalytische Diagnostik von Virus- und Bakterienproben (Labor Albaum)



INFORMATIONEN ONLINE

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW:
www.lanuv.nrw.de/natur/fischereiokologie-und-aquakultur

INTERVIEW

MICHEL BREUCKER, AUSZUBILDENDER ZUM FISCHWIRT BEIM LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN IN ALBAUM



„Besonders gefällt mir, dass ich durch meine Arbeit ein regionales, hochwertiges Lebensmittel erzeuge, das zudem eine sehr gute Ökobilanz aufweist.“

Herr Breucker, warum haben Sie sich für die Ausbildung zum Fischwirt entschieden?

Michel Breucker: Während meiner Schulzeit war mir eigentlich schon klar, dass ich keinen Bürojob will. Ich wollte aber auch kein 08/15-Handwerk lernen. Ich habe einen Beruf gesucht, den nicht viele Menschen ausüben und der gleichzeitig sicher und gut bezahlt ist. Mir war auch wichtig, in einer wachsenden Branche zu arbeiten. Das alles trifft auf den Beruf des Fischwirts zu.

Sie haben Ihre Ausbildung im August 2019 begonnen. Was gefällt Ihnen an dem Job des Fischwirts besonders?

Michel Breucker: Die Arbeit ist abwechslungsreich. Mir gefallen vor allem Tätigkeiten, bei denen ich Kontakt mit den Fischen habe: das Sortieren nach Größe und nach Reife während der Laichzeit. Hier übernimmt man ein hohes Maß der Verantwortung, denn man ist verantwortlich für viele tausend Fische. Ein Azubi sollte in der Lage sein, sich in das Leben unter Wasser hineinzusetzen, um den hohen Ansprüchen an die Fischhaltung gerecht zu werden. Die „Früchte“ seiner Arbeit erntet man durch eine erfolgreiche Vermehrung der Fische und durch die Erzeugung von Speisefischen. Besonders gefällt mir, dass ich durch meine Arbeit ein regionales, hochwertiges Lebensmittel erzeuge, das zudem eine sehr gute Ökobilanz aufweist.

Welche Eigenschaften sollte ein Fischwirt mitbringen?

Michel Breucker: Ein Fischwirt muss in erster Linie Interesse daran haben, bei Wind und Wetter unter freiem Himmel zu arbeiten. Wer hauptsächlich gerne am Schreibtisch sitzt, wird hier nicht glücklich. Wir arbeiten hier in einem Team, daher ist die Kommunikation zur Abstimmung der anfallenden Arbeiten sehr wichtig. Man muss Teamplayer sein. Handwerkliches Geschick ist elementar, viel Wissen erlernt man aber auch im Rahmen der Ausbildung.

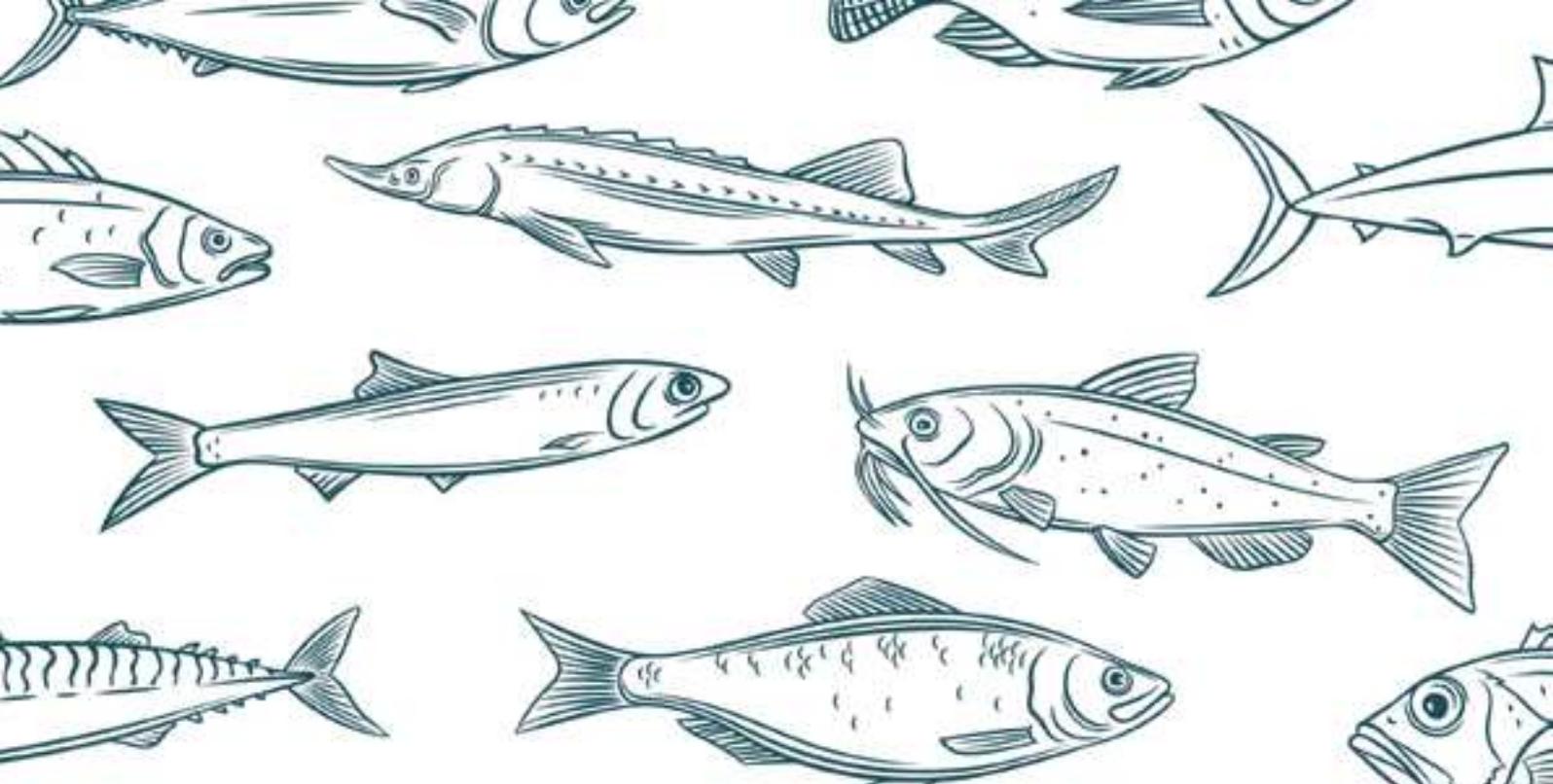
Wie soll es nach Ihrer Ausbildung bei Ihnen beruflich weitergehen?

Michel Breucker: Ich will erst einmal in der Branche bleiben. Wie es genau weitergeht, kann ich aber noch nicht sagen, da die Möglichkeiten vielseitig sind. Denkbar ist eine Anstellung in einem Aquakulturbetrieb, in der Fischverarbeitung, in der Aquaristik, als Tierpfleger einer wissenschaftlichen Einrichtung oder die Unterstützung in einem spezialisierten Fachbüro. Man sollte auch flexibel sein und dort anheuern, wo es Arbeitsplatzangebote gibt. Es gibt auch die Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung. So könnte ich mir vorstellen, den Meisterbrief zu machen. Aber auch einen Wechsel der Fachrichtung schließe ich zum aktuellen Zeitpunkt nicht aus. Solange ich noch jung und nicht verheiratet bin, könnte ich mir auch die Hochseefischerei vorstellen.

Haben Sie einen Lieblingsfisch?

Michel Breucker: Optisch ist das der Saibling. Den haben wir auch auf unserer Fischzuchtanlage. Mir gefällt der Körperbau und das Farbspiel der Saiblinge. Während der Laichzeit hüllen sich die Männchen in ein farbenfrohes „Hochzeitsgewand“. Der Bauch nimmt eine intensiv rot-orange Färbung an und die roten Tupfen auf dem grünen Schuppenkleid wirken wie gemalt. Kulinarisch ist der Saibling ebenfalls klasse. Man muss ihn probiert haben: festes, grätenarmes Fleisch, ebenso wie die Forelle und der Lachs.





FISCHWIRTSCHAFT HEUTE: FISCHWIRTIN/ FISCHWIRT ALS AUSBILDUNGSBERUF

Fischwirtinnen und Fischwirte züchten und fangen Fische, Krebstiere und Muscheln. Sie verarbeiten sie weiter und verkaufen sie. Um den natürlichen Fischbestand zu erhalten, pflegen sie den Lebensraum der Tiere und setzen gegebenenfalls künstlich gezogene Brut- und Besatzfische in die Gewässer ein.

Im Rahmen der Ausbildung werden folgende Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt:

- › natürliche Voraussetzungen der Fischerei
- › Gewässerbewirtschaftung und Hegemaßnahmen
- › Fischhaltung und Fischzucht
- › Verarbeitung und Vermarktung der Betriebserzeugnisse
- › Kenntnisse über die fischereilich genutzten Tiere, wie Körperbau, Lebensfunktion und Verhalten, Fischkrankheiten
- › Wartung und Handhabung der erforderlichen Geräte und Fahrzeuge sowie
- › Bau und Pflege von Fischereieinrichtungen

Voraussetzung für die Ausbildung und Ausübung des Berufs ist neben einer Vorliebe für körperlich anstrengende Arbeiten überwiegend im Freien mindestens der Hauptschulabschluss. Neben technischem Verständnis ist auch handwerkliches Geschick von Vorteil. Bewerberinnen und Bewerber müssen selbstverständlich schwimmen können. Die Ausbildung zum Fischwirt dauert in der Regel drei Jahre.

INFORMATIONEN ONLINE

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW:
[www.lanuv.nrw.de/landesamt/
lanuv-als-arbeitgeber/aus-und-fortbildung/fischwirtin](http://www.lanuv.nrw.de/landesamt/lanuv-als-arbeitgeber/aus-und-fortbildung/fischwirtin)

